

und in der Mönchskutte zeigt, auf den »geistlich-weltlichen Doppelcharakter« des byzantinischen Kaisertums zurückgeführt wird. Ist diese Kennzeichnung schon fraglich, weil unscharf, so übersieht der Verf., daß Johannes Kautakuzenos, der Autor der in dieser Handschrift vereinigten Werke, diese nach seiner Absetzung geschrieben hat, als er Mönch geworden war. Das Bild zeigt ihn in seiner einstigen Würde und in seinem Status als theologischen Autor. Der Verf. des Art. hätte sich im gleichen Hause, in dem er tätig ist, Aufklärung darüber holen können.

Die Zahl der Art., in denen die Information unzulänglich ist, ist noch zu ergänzen durch solche, in denen die Kunst der Alten Kirche und des christlichen Ostens nur gestreift wird oder wichtige Beispiele und Bildtypen fehlen: im Art. »Hahn« z.B. (Sp. 206-210) vermißt man die in Aquileia zweimal vorkommende Szene des Kampfes zwischen Hahn und Schildkröte, die interessante Deutungsprobleme aufwirft; bei »Heimsuchung Mariens« (Sp. 229-235) die erstaunlichen Miniaturen des Theodor- und des Barberini-Psalters; bei »Himmelfahrt Christi« (Sp. 268-276) die Illustrationen zu Ps. 23(24) im Chludov-, Theodor- und Barberini-Psalter sowie die daraus erwachsene großartige Komposition von Sv. Petar in Bijelo Polje; bei »Hochzeit, königliche« (Sp. 305 f.) die Codices Iviron 5, Par. gr. 54 und Par. gr. 1128 sowie die Wandmalereien in Dečani und Manasija (Resava); in »Isaak« (Sp. 352-354) einen Hinweis, daß der Erzvater (ebenso auch Jakob) mit Seelen im Schoß im Paradies vorkommt (in »Jakob« ist das Sp. 380 f. erwähnt, wenn auch zu spät angesetzt); bei »Jungfrauen, Kluge und Törichte« (Sp. 458-463) muß sich Byzanz mit einer Nennung des Par. gr. 74 begnügen, so wichtige Kompositionen wie die des Par. gr. 54, des Copte-arabe I des Pariser Institut Catholique oder in Dečani fehlen; in »Kindermord, Bethlehemitischer« (Sp. 509-513) fehlen die gallischen Sarkophage mit ihren Verwandten, die einen eigenen, in karolingischer Zeit gelegentlich wiederaufgenommenen Bildtyp zeigen; in »Kreuzabnahme« (Sp. 590-595) ist kein Bild aus dem christlichen Osten genannt, obwohl manche, wie Faras z.B., ikonographisch interessant sind; bei der »Kreuzigung Christi« (Sp. 606-642), einem sonst ausgezeichneten Artikel, was Byzanz anlangt, sähe man gerne die äthiopischen Beispiele mit dem leeren Kreuz Christi erwähnt, ganz abgesehen davon, daß die slavischen Kunstkreise nur teilweise, die weiten Bereiche des christlichen Orients aber überhaupt nicht genannt sind; zur »Kreuzlegende« wäre Sp. 644 unbedingt die betr. Miniatur des Par. gr. 510 anzuführen; bei »Krönung« (Sp. 661-671) ist nicht einzusehen, warum die Krönung von Hl. ausgeklammert ist, warum slavische Beispiele fehlen, warum der gesamte christliche Orient vergessen wurde. Zum Abschluß dieser kritischen Auswahl sei ein bes. trauriges Beispiel noch genannt: »König, Königsbild« (Sp. 542-544), ein Art., in dem jeder Hinweis unterbleibt, daß es so etwas bei Bulgaren, Serben, Russen, Armeniern, Georgiern, Nubiern und Äthiopiern überhaupt gab.

Es sei nochmals betont, daß das alles nur Auswahl ist, keine Liste der Lücken, die vollständig wäre. Um die konfessionelle Haltung des Lexikons zu kennzeichnen, sei darüber hinaus darauf hingewiesen, daß der protestantische Beitrag zur Kreuzigungs-Ikonographie sich Sp. 637 mit drei Lit.-Hinweisen begnügen muß, während das 16. Jh. sonst in großer Breite behandelt wird. Alles in allem: Bd. II vertieft den aus Bd. I gewonnenen Eindruck, daß weder die konfessionellen Grenzen allseitig überschritten wurden noch die Länder des christlichen Orients ins Blickfeld der Autoren und der Redaktion getreten sind.

Klaus Wessel

Dumbarton Oaks Papers Nr. XII, XII+228 S., 224 Abb. auf Tafeln, 12 Abb. im Text. Washington 1968: Dumbarton Oaks Center for Byzantine Studies, Trustees for Harvard University.

Der Band wird glanzvoll eröffnet durch den Beitrag von G. F. Forsyth, »The Monastery of St. Catherine at Mount Sinai: The Church and Fortress of Justinian«, der, wie die beiden

folgenden, ursprünglich ein Referat für das Symposium 1967 war, dessen Generalthema »Justinian and Eastern Christendom« lautete (vgl. den Bericht von J. Meyendorff, S. 227 f.). Forsyth gibt einen ausgezeichneten Überblick, reich illustriert, über die Klosteranlage und ihre justinianischen Teile und ordnet, m.E. richtig, den Typus der Basilika dem syrisch-palästinensischen Raum zu, ohne wichtigere Einflüsse aus Konstantinopel (obwohl eine kaiserliche Stiftung).

Aus der erheblich größeren Zahl der auf dem Symposium gehaltenen Referate sind weiter abgedruckt: E. R. Hardy, »The Egyptian Policy of Justinian«, und J. Meyendorff, »Justinian, the Empire and the Church«, beides sehr nützliche Zusammenfassungen, z.T. aus neuem Blickwinkel gesehen, aber ohne grundstürzend neue Erkenntnisse. Liest man dazu den sehr knappen Bericht über das Symposium, so wird man bedauern, daß so manches der dort vorgetragenen Themen nicht abgedruckt ist, von denen man sich, dem Titel und dem Kurzreferat nach zu urteilen, neue Erkenntnisse versprochen hätte. Dazu eine Anregung: wäre es nicht möglich, in solchen Berichten, die ja alljährlich wiederkehren, anzugeben, ob und wo die in den DOP nicht erscheinenden Referate publiziert werden bzw. jeweils nachzutragen, wenn ein solcher Beitrag eines vergangenen Symposiums anderorts publiziert ist? In dem hier interessierenden Falle würde es sich besonders um die Beiträge von W. S. Thurman (Justinian as Victor over Heresy), A. Vööbus (Justinian and Christianity in Syria and Mesopotamia) und D. B. Evans (Origenism in the Sixth Century: Its Role in the Controversies over Dogma and Spirituality) handeln, die anscheinend manche Korrekturen bisheriger Anschauungen und manches Neue brachten.

Der vierte und umfangreichste Beitrag von D. C. Winfield behandelt »Middle and Later Byzantine Wall Painting Methods«; er ist mit ausgezeichneten und sehr aufschlußreichen Details illustriert. Leider war es dem Verf. nicht mehr möglich, M. Restle's Beobachtungen an den Wandmalereien der kappadokischen Höhlenkirchen zu verwenden, die das von ihm skizzierte Bild in mancher Hinsicht erweitert und berichtigt hätten. Ein Nachteil des mit viel Sorgfalt und Sachkunde zusammengetragenen Artikels ist zweifellos, daß er sich weitgehend auf die Beobachtungen Anderer stützen muß, deren sachlicher Wert manchmal zweifelhaft ist und über den Rang bloßer Meinungen nicht hinausgeht. So ist dieser Beitrag eine für die weitere Forschung nützliche Materialsammlung, deren förderndster Teil die Eigenbeobachtungen des Verf.s sind. Auch die instruktiven Abb. wird man dankbar begrüßen. Eine gute Sache sind auch die sechs umfangreichen Tabellen, die auf Faltblättern dem Abb.-Teil nachgeheftet sind; sie bringen in neun Spalten Angaben über den Ort der betr. Wandmalerei, die Zusammensetzung des Putzes, die Zahl der Schichten, ihre Dicke (sehr lückenhaft!), Bereich der Putzschichten (ebenfalls lückenhaft), Glättung des Putzes (lückenhaft), Malerei auf frischem oder trockenem Putz, eingeritzte Konturen der Zeichnung und die Quelle, auf die Winfield sich für dies Angaben stützt. Das System einer solchen tabellarischen Erfassung ist gut, läßt aber auch erkennen, wie flüchtig und nur Teile der technischen Probleme erfassend manche ältere Beobachtungen sind. So ist der wichtigste Nutzeffekt des Beitrages die Erkenntnis, daß wir auf dem Gebiet der Erforschung der Maltechnik noch sehr in den Anfängen stecken. Der Wert genauer chemischer Analysen ist dabei von Winfield nicht genügend erkannt, sie sind auch noch kaum durchgeführt (M. Restle hat damit einen Anfang machen lassen, dessen Ergebnisse größtenteils noch nicht zugänglich sind), erweisen sich aber als ganz unerlässlich, wenn man sicheren Boden unter die Füße bekommen will.

Anschließend publiziert E. Cruikshank Dodd ein zweites Supplement zu ihrem wichtigen Corpus »Byzantine Silver Stamps«, drei wichtige Stücke aus dem Besitz der Abegg-Stiftung in Bern enthaltend: einen Becher aus der Spätzeit Justins II. oder den Anfängen des Tiberios Konstantinos und zwei, angeblich in Syrien gefundene, Vasen aus der Zeit des Maurikios, alle drei mit Dedikationsinschriften. Die Stücke werden hier zum ersten Mal publiziert.

Den Abschluß des ersten Teiles des Bandes bildet der Aufsatz von E. J. W. Hawkins »Further Observations on the Narthex Mosaic in St. Sophia at Istanbul«, die möglich geworden waren, nachdem 1959/60 das Mosaik gründlich gereinigt worden ist. Die sehr exakte Orientierung über Farben, Material, Steinsetzung usw. ist begrüßenswert, am wichtigsten ist die Erkenntnis, daß das vorausgegangene Mosaik aus justinianischer Zeit stammte, also in ikonoklastischer Zeit hier keine Umdekoration stattgefunden hat, ein weiterer wichtiger Beleg für den anikonischen Charakter der justinianischen Ausschmückung.

Der anschließenden Berichtteil bringt folgende Beiträge, die über die Arbeiten im archäologischen Feld berichten :

1. C. Mango, »The Monastery of St. Abercius at Kursunly (Elegmi) in Bithynia« : zwei Kirchen des 19. Jahrhunderts und eine einschiffige Kuppelkirche komnenischer Zeit, wohl die von Nikephoros Mystikos 1162 gestiftete Klosterkirche (das Typikon ist erhalten); der kurzen Beschreibung folgt ein Überblick über die Geschichte des Klosters und die Möglichkeit, seinen eigentümlichen Namen im Typikon zu erklären.
2. C. Mango und E. J. W. Hawkins, »Additional Finds at Fenari Isa Camii, Istanbul« : wichtige Reste von Wandmalerei, Plastik und Inschriften.
3. C. L. Striker und Y. D. Kuban, »Work at Kalenderhane Camii in Istanbul : Second Preliminary Report« : weitere Klärung der architektonischen Phasen, sehr bedeutende Fragmente von Wandmalerei, darunter Teile eines Franziskus-Zyklus aus der Zeit des Lateinischen Kaisertums, ein Mosaikfragment (Erzengel Michael).
4. R. M. Harrison und N. Firatli, »Excavations at Saraçhane in Istanbul : Fifth Preliminary Report«, mit einem Beitrag von J. W. Hayes, »A Seventh-Century Pottery Group« : weitere Fragmente der Apostelreihe, deren erste Stücke bereits vorgelegt wurden, interessante Kleinfunde, weitere Klärung der Architektur.
5. J. Morganstern, »The Church at Dereagzi : A Preliminary Report« : erste Neuuntersuchung des wichtigen Baues, dessen Datierung nicht einhellig vorgenommen wurde, und des sie schützenden Forts.

Diese fünf Berichte bieten wie üblich in knapper Form reiches und z.T. sehr bedeutendes Material, das ohne Anspruch auf endgültige Lösungen der damit zusammenhängenden Probleme vorläufig vorgelegt und so dankenswerterweise zugänglich gemacht wird. Eine Auseinandersetzung ist in jedem Falle erst möglich, wenn zusammenfassende endgültige Publikationen vorliegen.

Den Abschluß des Bandes bildet der erwähnte Bericht über das Symposium.

Klaus Wessel

Jean Hubert, Jean Porcher, W. Fritz Volbach, Die Kunst der Karolinger von Karl dem Großen bis zum Ausgang des 9. Jahrhunderts (= Universum der Kunst), übertragen von Nina Brotze und Franz Graf von Otting. XII+394 S., 380 Abb., davon 103 farbig und 5 mehrfarbige Karten. München 1969 : Verlag C.H. Beck.

Der hervorragend ausgestattete Band, der neben unübertroffenen Farb-Abb. und instruktiv ergänzenden Schwarz-Weiß-Abb., Grundrissen und Karten nur sehr knappe Texte ohne wissenschaftlichen Apparat bietet, interessiert hier nur insoweit, als er Anlaß zu Erwägungen über die »byzantinische Frage« bietet. Er bringt aus der Feder von J. Hubert den Teil »Die Architektur und ihr Dekor«, aus der von J. Porcher »Die Bilderhandschriften« und aus der von W. F. Vol-